

Korrrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Juli 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verfallungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 80.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Kritisches von den Tariffritikern (Schluß). — Die unzufriedenen Prinzipale in Reutlingen.

Volkswirtschaft: Heimarbeit.

Korrespondenzen: Annaberg-Buchholz. — Aue i. Erzgeb. — Borna u. Leipzig. — Gersdorfer. — Göttingen. — Domburg u. d. S. — Mainz. — Mühlberg i. W. — Reize. — Rotsdam-Neubabelsberg (W. M.). — Regensburg (W. M.). — Schwäbisch-Gaß. — Weisheim (Oberbayern).

Landschau: Ferien. — Städtische Bekleidung. — Rentabilität einer Buchdruckmaschinenfabrik. — Ein vielseitiger Mensch. — Unverbesserlicher Langjäger. — Differenzen im Leipziger Lichtdruckgewerbe. — Druckereibrand. — Gewerbegerichtsverfahren. — Unbillige Einschränkung der handesamtlichen Verfügungen. — Vom gleichen Vereinsrechte. — Neue Kampfaufgabe der Bauherren. — Ein „christliches“ Bundesland. — Die aufgehende Drachenaar der Christlichen. — Bergwerksunglück in England.

Kritisches von den Tariffritikern.

(Schluß.)

Die „Zeitschrift“ sagt in ihrem Artikel „Gemeinplätze der Tariffkritik“, duzende Male würden die gleichen Anklagen erhoben und nicht einmal werde geprüft, ob die gewerblichen Verhältnisse nicht ganz von selbst dieselben Zustände mit sich bringen würden, die der Tarif paragrafisiert. So hätten die noch vorhandenen größeren nichttarif-treuen Druckereien Arbeitsverhältnisse aufzuweisen, die wenig oder gar nicht von den tariflich geregelten abweichen. Für diejenigen, die Bestreitung des „Tariffochs“ ersehnen, dürfte dieser Hinweis wenig trostreich sein, und den nicht allzu vernehmlich herausklingenden Vorwurf des gedankenlosen Nachsprechens werden sie trotzdem verstanden haben. Daß der Tariffkritik das individuelle Gepräge zumißt abgeht und sie überwiegend auf Suggestion zurückzuführen ist, muß leider zugegeben werden. Die Erfahrungen auf beiden Seiten reden da Bände.

Ist es somit um die Tariffkritik nicht vom besten bestellt, weil es ihr an der Kraft gebricht, Gutes zu wirken, indem den Kritikern eigne Gedankengänge fehlen zu eigen sind, so sieht es mit der Selbstkritik bei den Prinzipalen direkt bedenklich aus. Sie ist eine gar seltene Blume, und wo sie sich einmal zeigt, da kommt auch schnell ein stolzer Reiter und bricht sie ab. Wir haben in Nr. 78 davon Kenntnis gegeben, daß ein Artikelschreiber in dem Prinzipalsorgan auf das Kapitel der Arbeitskontrolle einmal in anerkennenswerter Objektivität zu sprechen kam, seine Kollegen ermahnte, Maß zu halten und, wie an einem konkreten Falle von ihm nachgewiesen, sie vor unsachgemäßen und unzielmäßigen Schroffheiten warnte, die in der Gehilfenschaft verbitternd wirken müßten und auch zu unangenehmen Folgeerscheinungen führen könnten. Im „Korr.“ sind derartige Moralpausen öfters zu finden. Daß sie sich notwendig machen, wird willig eingesehen, sie werden daher nur als im Allgemeininteresse liegend erachtet. Bei den Prinzipalen indessen lösen sie andere als solche normalen Wirkungen aus. Wenigstens neuerdings. Früher war es auch in dieser Beziehung besser. In der Nummer vom 9. Juli der „Zeitschrift“ bekundet ein mit Sch. gezeichneter Artikel, daß jener Artikelschreiber F. mit seiner hübschen Epistel über die Arbeitskontrolle sich eigentlich an den Prinzipalsinteressen veründigt habe. Der Schlusssatz ist so bezeichnend, daß wir ihn hier wörtlich bringen:

Ich möchte es schließlich als im Interesse der Prinzipale sehr bedenklich bezeichnen, wenn es sich wiederholen, wenn es gar Regel werden sollte, nach dem nun vorliegenden Rezept des Einsenders fernerhin zu verfahren und aus einem in einer Schieds-

gerichtsverhandlung zur Sprache gekommenen vereinzelten Falle von Härte, den sich ein Prinzipal zu schulden kommen ließ, immer gleich ein Zeitungsartikel herausdestilliert werden solltet! Durch die Veröffentlichung derartiger vereinzelt bleibender Vorkommnisse wird ihnen nicht nur eine Bedeutung gegeben, die sie vorher gar nicht hatten, sondern sie verleiten auch leicht zur Verallgemeinerung und bieten zu gegebener Zeit ein „Material“, von dem der Einfender viel mehr „zu befürchten“ hat als von der Arbeitskontrolle; ein Material, das schon seiner Provenienz wegen scharf bekämpft werden muß.

Das läßt in der Tat tief blicken! Für die Prinzipale ist es also äußerst bedenklich, wenn ein Einzelfall, bei dem sich ein Druckereihaber stark ins Unrecht setzte, öffentlich zur Sprache gebracht wird. Wenn aus solchen Einzelfällen gleich Zeitungsartikel destilliert würden, wäre den Gehilfen Gelegenheit zu Verallgemeinerungen gegeben und ihnen außerdem ein Material damit gegen die Prinzipale geliefert, über dessen Verwendung man einmal staunen werde. Darum, so müßte die unausgesprochen gebliebene und dennoch deutlich zu lesende Folgerung lauten: Nichts von Verfehlungen auf Prinzipalsseite öffentlich zur Sprache bringen, die Gehilfen würden sie nur ausbeuten! Einzelfälle bleiben Einzelfälle; darinn keine Ermahnungsetztheit daran knipfen; weß sonst den Gehilfen Material gegen die Prinzipale geliefert wird! Der Geist, der hieraus spricht, soll Gemeingut bei unsern Arbeitgebern werden. Nachdem man seit Jahr und Tag in der Verallgemeinerung von Einzelfällen bei den Gehilfen das Edelste leistete — im Besonderen in den ersten Wochen dieses Jahres — und Vergrößern und starkes Auftragen auch für absehbare Zeit die Parole bleiben wird, soll jedes nicht besonders rühmliche Vorkommnis von Prinzipalen gegenüber Gehilfen als nichtsbesagender Einzelfall vertuscht werden. Der Artikelschreiber F. in Nr. 53, der über Verfassungen von Prinzipalen jedenfalls mehr weiß und im Prinzipalsinteresse deshalb einmal freimütige Worte sprach, er hat gegen die Interessen der Prinzipale verstoßen! Nicht etwa die, die durch ihr Verhalten ihren Kollegen in den Tarifinstanzen die Situation gegenüber den Gehilfenvertretern erschweren, die gleich dem „Korr.“ wohl wissen, daß die Einzelheit solcher Seiten-sprünge gar nicht so wortgetreu aufzufassen ist. Eine recht eigenartige Logik: Von den Gehilfen immer verlangen, auf ihre sündigen Glieder in der Öffentlichkeit kräftig loszuhauen, bei sich aber über alles den Mantel des Schweigens breiten, sind es doch nur Einzelfälle. Wir Gehilfen haben damit ein Argument mehr erhalten, die von manchen Prinzipalskreisen geradezu sportmäßig betriebene Verallgemeinerung von Einzelfällen auf unserer Seite nach diesem Muster nun ad absurdum zu führen. Das eine ergibt sich indessen als Hauptmoment: In der Selbstkritik, diesem unentbehrlichen Faktor gesunder Aufwärtsentwicklung und innerlicher Erstarkung, sind die Gehilfen den Prinzipalen beträchtlich über! Eine Behauptung, die noch mit andern Beweisen als dem Disput über die Arbeitskontrolle zu erhärten wäre. Das ist nicht der schlechteste Gewinn aus dem jetzigen Streite der Meinungen.

Die Selbstkritik somit als den Prinzipalsinteressen schädlich verbannt, erweist sich die Kritik am Tarif als unverfügbare Quelle. Eine

Anzahl von Angriffspunkten ist ja bereits erlebte. Was noch verbleibt, sind: die Festlegung bestimmter Arbeitszeiten, Verteuerung der Spesen bei Gehilfenbezug von auswärts (Marburger Broschüre), die Verkürzung der Arbeitszeit, Beschränkung der Lehrlingskala (auch in der Bauerischen Kritik), zu wenig Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit des Gewerbes und die Politik des Deutschen Buchdruckervereins im allgemeinen. In der Mehrheit also ganz gewichtige Momente.

Den austauchenden Stimmen, die ein so großes Interesse an der verschieden gelagerten Arbeitszeit bekunden, wird von der „Zeitschrift“ gesagt, man habe vor 15 oder 20 Jahren, wo der Tarif gegen jetzt nur wenig eingeführt war, kein Bedürfnis dazu bemerkt. Die Lohndruckereien hätten auch heute fast gar kein Interesse daran, und in den Zeitungsdruckereien hat man sich damals wie heute in der Saison eben mit Überstunden behelfen müssen. Es liegt in der Tat auch gar kein Anlaß vor, wegen einzelner extrem gelagerter Fälle oder vor lauter Konkurrenzkampf exzentrisch gewordenen Zeitungsherausgebern zuliebe noch weitere Konzeptionen zu machen.

Der Marburger Prinzipal, dem es mißfällt, daß durch die letzte Tarifrevision im § 15 der Bestimmungen für die Arbeitsnachweise die Fristen für die Fahrgeldentschädigung nach auswärts um das Doppelte verlängert worden sind, hätte nur die Argumente hören sollen, die bei den Tarifverhandlungen für diese Verbesserung ins Feld geführt worden sind, dann würde er anderer Ansicht sein. Die nach auswärts gefandten Gehilfen müssen an ihrem Wohnorte den Mietzins meistens einen Monat vorausbezahlen, oder sie haben für die sonst ausbedingene Kündigungszeit ihre Bogisleute schadlos zu halten. Nehmen diese Kollegen nun eine vom Arbeitsnachweise für kürzere Zeit vermittelte Kondition nach auswärts an, so haben sie den Mietzins doppelt zu leisten. Dazu kommt fast immer eine Lohneinbuße durch geringeren Lokalzuschlag oder gänzlichen Fortfall desselben. Es ist also nur recht und billig, wenn die Frist für die Fahrgeldentschädigung verlängert worden ist. Die Provinzprinzipale, die so sehr über Gehilfenmangel klagen, müssen zu ihrem Teil auch dazu beitragen, daß hier ein besserer Ausgleich stattfindet. Der ist eben nicht allein auf Kosten des (für gewöhnlich leeren) Portemonnaies der ledigen Gehilfen möglich. Daß Herr Bauer, der als Tariffritiker noch eine annehmbare Persönlichkeit ist und sich mit seiner Arbeit recht vorteilhaft untercheidet von der im Jahre 1906 von der Deutschen volkswirtschaftlichen Korrespondenz herausgegebenen Kleinrunderbroschüre, sich aber auch der Klage anschließt, durch die tarifliche Arbeitsnachweise würden nur minderwertige Gehilfen in die Provinz gefandt, müßten wir sehr bedauern, denn es ist nichts weiter als eine Übertreibung. Bei den Gehilfen nur immer kräftig verallgemeinern, bei den Prinzipalen aber hübsch vertuschen, diese im vorhergehenden erörterte Maxime kommt leider auch hier zur Geltung.

In betreff der Verkürzung der Arbeitszeit macht die „Zeitschrift“ auf das sehr langsame Tempo der Verringerung der Arbeitsstunden aufmerksam. Unsere Leser wissen ja, warum die Entwicklung in dieser Richtung eine so langsame ist: Wie in allen

Gewerben und Industrien, so wird hier der Unternehmerrwiderstand immer größer. Der gegenwärtige Kampf in der Metallindustrie der Provinzen Sachsen und Hannover ist wieder ein Beispiel dafür. Wir Buchdrucker haben für die Arbeitszeitverkürzung die frühesten und größten Anstrengungen gemacht, und trotz des empfindlichen Fehlschlages durch den Kampf von 1891/92 stehen wir doch in der ersten Reihe, als großes Gewerbe mit einheitlicher Arbeitszeit im ganzen Reiche sogar an erster Stelle. Wenn die Tarifrifer nun auch schon das Tempo der Arbeitszeitverkürzung als gefährdend ansehen, so stehen wir natürlich auf einem andern Standpunkte, nennen das ungereimte Zeug und können nur sagen, daß die Gehilfenschaft den Zeitpunkt herbeiführt, wo sie aus genügend bekannten Gründen nicht mehr alles auf eine Karte zu setzen braucht, nämlich die Befriedigung der Magenfrage.

Die Lehrlingskala ist von ihrer Schaffung an — 1886 — unverändert geblieben, jetzt ist eine kleine Verbesserung vorgenommen worden, flugs geht nun auch darüber die Heptaciencier los. In der Marburger Broschüre wird diese Maßnahme als tiefer greifend bezeichnet, als es auf den ersten Blick erscheine. Den kleineren Plätzen, die nach Herrn Bauer mit Schwierigkeiten bei der Beschaffung guter Gehilfen zu kämpfen haben, hätte man „das Reservoir, aus dem sie am ehesten mit Aussicht auf Erfolg schöpfen können, weiter gesperrt“. Unsere Meinung ist, daß dieses Reservoir über die Bedürfnisse des Gewerbes hinausgehend ergiebig war. Wenn von den Sehern die Kleinbetriebe nur 13,1 Proz. beschäftigen, von den Seherlehrlingen jedoch 36,2 Proz., die Mittelbetriebe indes 33,7 bzw. 38,1 Proz., die Großbetriebe aber neben 53,2 Proz. der Seher nur 25,7 Proz. der Lehrlinge, und hinsichtlich der Drucker das Verhältnis nicht viel besser ist, dann muß jeder objektiv denkende Prinzipal zugeben, daß die „Kleinen“ in dieser Beziehung denn doch etwas zu produktiv waren. Die „Zeitschrift“ bedeutet den Tarifrifern deshalb auch, wie deplaciert ihr Verede ist von dem „fortgesetzten Entgegenkommen“ in der Arbeitszeitverkürzung und in der Lehrlingsfrage.

Den Einwand mit den von Tarisperiode zu Tarisperiode steigenden Lohnzulagen ohne gebührende Rücksicht auf die Ertragsfähigkeit des Gewerbes läßt die „Zeitschrift“ einen ungenannten, jedoch als namhaft bezeichneten Thüringer Prinzipal widerlegen, der in der Hauptsache seinen Kollegen folgende Wahrheiten sagt:

Die wirtschaftliche Durchführbarkeit des Tarifs, ebenso die Möglichkeit, die Ertragsfähigkeit des Gewerbes entsprechend zu heben, liegen lediglich in den Händen der Prinzipale.

Den Drucktarif haben uns unsere maßgebenden Persönlichkeiten als ein wofürdurdachtes Werk geschaffen, seine Durchführung kann nun aber doch nicht auch nur von diesen Persönlichkeiten erwarten, sondern das müssen wir selbst besorgen, selbst Mittel und Wege und den guten Willen finden, die Preise zu erhöhen. Ebensovienig kann man auch den Gehilfen einen Vorwurf daraus machen, daß die Prinzipalität ihre Preise — aus Rücksicht auf die liebe Konkurrenz und aus sonstwelchen Rücksichten noch — nicht erhöht. Den Vereinsvorstand möchte ich sehen, der instande ist, wie gewünscht, den Zeitpunkt „der Möglichkeit der Ertragsfähigkeit unfres Gewerbes in entsprechender Weise zu heben“ herbeizuführen, oder der die Gehilfenschaft — in unserm wie in andern Gewerben — mit väterlicher Milde bis zum Eintreten dieses freudigen Ereignisses zu verdrösten instande ist.

Was wir unangählig oft schon behauptet haben, kehrt hier als Binsenwahrheit eines Prinzipals wieder, der jedenfalls tiefer, abgeklärter und vor allen Dingen objektiver als alle Tarifrifer zusammen nachdenken über das, was sich in unserm Gewerbe abspielt. Schade nur, daß auf Seite unfres Prinzipale man so viele mit zugestopften Ohren herumrennen sieht. Der schon zitierte Gegenartikel über die Arbeitskontrolle bezeugt es auch wieder, wie unangenehm dort ausgesprochene Wahrheiten empfunden werden.

Die bekanntlich vom Arbeitgeberverband ausgehende, vom Kreise II wie üblich übernommene, von der Berliner Opposition und andern Gruppen noch unterstützte Anfechtung der Politik der Prinzipalsorganisation hat im Grunde genommen nur

ein Ziel: einen auf die Meineressenen der Prinzipale zugeschnittenen Tarif. Den hat jedoch, wie in diesen Artikeln schon einmal erwähnt, die „Zeitschrift“ ohne Umstände eine Unmöglichkeit genannt. Der gebächte Thüringer Prinzipal hält Bestrebungen auf Verbesserungen bzw. Besserung nur innerhalb des Rahmens der Tariffgemeinschaft für opportun. Vom einseitigen Standpunkte dürften sie nicht ausgehen, wenn nicht das gesamte Tariffgebäude ernstlich gefährdet werden solle. So besonnen und weiterblickend denken aber nicht alle Prinzipale. Auf der Kölner Kreisversammlung am 18. Oktober v. J. vernahm man sogar Bedauern darüber, daß es nicht zum Krach gekommen, der dem Ende mit Schrecken vorzuziehen sei. Diese Kurzsichtigkeit macht energische Anstrengungen, auf die Politik des Buchdruckervereins einen bestimmenden Einfluß zu gewinnen. Wir möchten uns nicht dafür verbürgen, daß das absolut ausgeschlossen wäre. Da dürfen wir wohl daran erinnern, was Frey Schmelzer in seinem unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitgeberstandpunktes geschriebenen Buch über die Tariffgemeinschaften zur Entkräftung der bei unsern Prinzipalen jetzt mehr oder weniger tonangebend gewordenen Ansichten sagt:

Die Tariffgemeinschaften können insbesondere zu einer geregelten Produktion und zu einer Gesundung des Wirtschaftsmarktes, ohne mit dem Prinzip der Gewerbe- und Vertragsfreiheit zu brechen, beitragen. Sie können ferner die immer unliebsamer hervortretenden sozialen Gegensätze ohne Beeinträchtigung oder gar Ausschaltung der Arbeitgeberposition günstig beeinflussen. Als nachteiligste Folgeerscheinung wird hauptsächlich die Stärkung der Arbeiter und ihrer Organisationen angesehen. Eine Stärkung auch des generischen Verbandes ist aber im Wirtschaftsleben keineswegs immer und nur schädigend, und der politischen Arbeiterbewegung kann sogar durch Tarifverträge viel Agitationsstoff entzogen werden.

Tariffgemeinschaften sind zwar keine Allheilmittel zur Lösung der sozialen Frage, denn auch unter ihrer Herrschaft sind die Arbeiterverhältnisse keineswegs rosig geworden. Sie sind aber bei den gegenwärtigen sozialen Zuständen und Strömungen für viele hartbedrängte Gewerbe von großem Vorteil und bieten den sichersten und besten wenn nicht den einzigen zeitgemäßen Weg, um zugeordneten Verhältnissen zuzugelen.

Das ist vom Arbeitgeberstandpunkt über die Tariffgemeinschaften geschrieben worden! Wie verdammen sich die oft zu wahren Halluzinationen verfallenen Scharmachsermone dagegen zu behaupten? Wie die Lamentationen der Verdrossenen und Mißvergünstigen, die Deklamationen der Tarifrifer und — sie dürfen nicht fehlen unsere vielgeliebten Freunde! — die Denunziationen der Bundes- und Gewerkschaftschriften?

Die „Zeitschrift“ läßt ihren wohlwollenden Gewährsmann den Tarifrifern zum Schluß sagen:

Kritik muß sein, sie wird aber nur dann sich als segensreich erweisen, wenn alle diejenigen, die sich als begabt und berufen fühlen, mit positiven Vorschlägen herantreten und nicht kritisierend beiseite bleiben und in den Versammlungen nutzlos weitere Unzufriedenheit in die Reihen der Mitglieder tragen. Das ganze Erdendasein besteht aus Kompromissen; darum herum kommen auch die Buchdruckerprinzipale nicht. Halten die Mitglieder ernstlich nicht zusammen und bleiben nicht ernstlich bestrebt, Preise und Stand zu heben und ihre sonstigen tariflichen Ideale, dann muß eben das tarifliche Gebäude in Trümmer gehen. Dann werden aber am ersten und empfindlichsten die jetzt am meisten schreienden Kleinen ihre Existenzmöglichkeit schwinden sehen. Noch hat niemand gewußt, etwas Besseres an Stelle unfres jetzigen Berufsorganisation vorzuschlagen.

Nach das sollte beherzigt werden, weil es den Nagel auf den Kopf trifft. Nur ist es für uns noch nicht ganz klar, wer am meisten schreit. Von den Größeren und den Großen sieht man darin auch ganz anstrengende Übungen. Es schreit eben gegenwärtig alles, was sein Urteil nicht aus den Erfahrungen der Zeit schöpft oder auf höherer Warte stehend sich seine Meinung über die Dinge und Verhältnisse bildet.

Es wäre jedoch verkehrt, alle hier angezogenen Erscheinungen einfach auf das Konto des Scharmachertums zu legen. Hat es auch den größten Anteil an der Zuspitzung in unserm Gewerbe, so ist dennoch nicht zu übersehen, daß in dem Tarifvertrage Probleme sich bergen, die gewiß schwierig sind. Im Buchdruckgewerbe hat man doch aber

die Erfahrung von 39 Jahren nicht umsonst gesammelt! Sie kann, wenn man nur daraus lernen will, der Tariffpolitik sehr wohl über sachliche Schwierigkeiten hinweghelfen. Wenn man jedoch Tariffpolitik nach dem Grundsatz betreiben will, den weitläufigeren Vorteil von dem Tarife für sich zu beanspruchen, sich also ein Übermaß von Rechten sichern möchte, die direkt oder indirekt kontrahierenden Gewerkschaften aber mit ein paar mageren Knochen abspießen und mit einem ganz gehörigen Päckchen von Pflichten belasten will — welche Möglichkeiten Adolf Braun in seiner bekannten Schrift über die Tarifverträge andeutet, und was ja auch die Bauherren vor drei Jahren bei dem großen Tariffkämpfe praktizieren wollten — dann müssen freilich die Wege auseinanderführen.

Das Leben ist eine Rutschbahn, sagt Franz Wedekind. So mancher Prinzipal scheint von der Tariffgemeinschaft und der Tariffpolitik im allgemeinen die gleiche Vorstellung zu haben. Eine Rutschbahn hat jedoch nicht immer diese vergnügliche Bedeutung. Die Tarifrifer (und was darüber noch hinausgeht) sind zwar immer schnell wieder oben gewesen, wenn sie einmal etwas unsanft herunterbefördert worden waren, aber es könnte doch nicht immer so glimpflich abgehen. Mögen sie also diese ihre Kurzweil nicht zum Sport werden lassen. Es dürften sonst ernsthaftere Kollisionen nicht zu vermeiden sein, und es könnte am Ende vom Biede verbeulte Köpfe bei den Tarifrifern geben.

Die unzufriedenen Prinzipale in Reutlingen.

Unfre hiesigen Prinzipale haben in Breslau ebenfalls ihr Geiz ausgeschüttet. Zutreffend schildert Kollege aus Stuttgart in Nr. 76 die Unzufriedenheit der Prinzipale, speziell auch die Reutlinger Verhältnisse treffend. Jeder Kollege, der schon hier in Reutlingen stand, weiß, trotzdem seit durchweg nur das Minimum für Unzulagen gezahlt wird, daß Reutlingen eine der teuersten Städte in Süddeutschland ist. Wenn trotzdem von den hiesigen Prinzipalen darüber geklagt wird, daß die tüchtigen Kräfte nur in den Großstädten bleiben, so ist das eine Überbetreibung, denn in Reutlingen ist fürwahr kein Mangel an tüchtigen Kräften. Ich glaube eher, es herrscht hier ständiger Mangel an angemessener Bezahlung der wirklich tüchtigen und brauchbaren Gehilfen.

Widerlegt wird ja die Behauptung des Reutlinger Vertreters in Breslau schon dadurch, daß von den fünf größeren Druckereien, die hier nur in Betracht kommen, im Verlaufe des letzten Halbjahrs in drei Druckereien die vakant gewordenen Posten (Faktoren und Obermaschinenmeister) aus dem eignen Personale besetzt wurden. Gewiß ein Zeichen, daß es in Reutlingen nicht an tüchtigen Kräften mangelt. Wie steht es nun aber mit der Bezahlung hier in Reutlingen? Als vor dreieinhalb Jahren hier erstmals ein Lokalausschlag von 2½ Proz. zur Einführung kam, da beschloffen die Herren Prinzipale in einer Versammlung, denselben überhaupt nicht zu bezahlen. Erst auf Weisung von Stuttgart aus bequeme man sich dazu. In einer Druckerei mußten die Gehilfen sogar noch vorstellig werden.

Wie wenig die hiesige Prinzipalität ein tüchtiges, brauchbares Personal zu schätzen weiß, wird drastisch dadurch illustriert, daß ein im vergangenen Jahr eingereichtes Gesuch um Gewährung von Erholungsurlaub (die Druckerei Ortel & Spörer, W. m. b. H., hatte einige Tage zuvor aus eigenem Anlaß ihrem Personale mit gewissen Karenzzeiten drei bis sechs Tage bewilligt) grundsätzlich abgeweisen wurde mit folgender Motivierung: „... daß sie im Hinblick auf die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe außerstande sind, weitere Mehrbelastung auf sich zu nehmen. Die Firma Ortel & Spörer habe von sich aus ihren alten, besonders verdienten Gehilfen eine Bewilligung von Ferien zugestanden; dies betrachten die andern Prinzipale als Einzelfall, welcher für sie nicht bindend sein kann.“ Genau so wie die Firma Ortel & Spörer hat jede in Reutlingen in Betracht kommende Firma tüchtige, besonders brauchbare Gehilfen in ihren Betrieben beschäftigt. Mitbin ist die Auslassung des Reutlinger Prinzipals in Breslau durchaus nicht am Platze.

Daß die hiesige Gehilfenschaft vollkommen die technische Lage im Gewerbe erfährt hat und alle Fortschritte auf dem Gebiete des Buchdrucks verfolgt, beweisen sowohl die Druckerarbeiten, die aus den hiesigen Offizinen hervorgehen, als auch die kürzlich gegründete Graphische Vereinigung, der sofort etwa 30 Kollegen beitraten. Sollte einmal ein Gehilfe seinen Posten nicht ausfüllen können, dann müßten die Herren bedenken, daß sie die größere Schuld daran tragen, indem die Ausbildung unfres Nachwuchses in unfser heutigen schnelllebigen Zeit ganz fabrikmäßig betrieben wird.

Reutlingen.

Gr.

Abdrossenveränderungen.

Diedenhofen. Vorfänger: Viktor Grefthen, Drucker Hollinger (Privatwohnung: Lerwenb. Diedenhofen Nr. 92); Kaffierer: Louis Boulin, Marktplat 25.

Mühlhausen i. Thür. Vorfänger: Herrn. Schneider, Rosenstraße 38 B II.

Kassatt. Kaffierer: Joh. Napp, Maschinenfeger, Sternstraße 8.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden l. der Seiger Heinrich Schulz, geb. in Zellhammer (Kr. Waldenburg i. Schl.) 1880, ausgl. in Bad Salzbrunn (Schles.) 1899; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Walter Schwital, geb. in Rottbus 1892, ausgl. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Ebersbach i. S. der Schweizerdegen Oswald Günther, geb. in Kirchberg i. S. 1892, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — In Hainsberg der Schweizerdegen Richard Meyer, geb. in Hainsberg 1893, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Matzidenstraße 7 I.

In Lorch der Schweizerdegen Joh. Hoffmann, geb. in Dülmen (Westf.) 1891, ausgl. das. 1909; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Heusteigstraße 54 p. In Nordlingen der Seiger Leo Schilling, geb.

in Thurnau 1893, ausgl. das. 1912; war noch nicht Mitglied. — In Biechtach der Seiger Franz Neumeier, geb. in Nfren 1893, ausgl. in Neufkirchen hl. Blut 1911; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seig in München, Holzstraße 24 I.

Arbeitslofenunterstützung.

Freiburg i. B. Das Verbandsbuch des Kollegen U. Schlegel (Hauptbuchnummer 77946, Berlin 5635) wurde auf der diesigen Zahlstelle gestohlen und wird bei Vorzeigung gebeten, dasselbe abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Schilbrunn. Infolge Schließung des Gewerkschaftshauses befindet sich die Herberge für unsre durchreisenden Kollegen im Gasthause „Zum Gambrinus“, Sillmer Straße 59. Die Herren Reisefassverwalter wollen die reisenden Kollegen darauf aufmerksam machen.

Versammlungskalender.

Seyditz. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Vereinsbrauerei“, Richard Wagner-Straße.
Sernau (Märk.) Versammlung heute Sonnabend, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Presden. Korrektorenversammlung Donnerstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Senesfelder“, Raubschstraße 10.
Elmsborn. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Im großen Hause“.

Essen. Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Zwoik“.
Essen (Aubr.). Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Schöten, Wiehoffer Straße.

Schwitz. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 14. Juli, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Blumenlos“, Redstraße 41.

Daman. Bezirksversammlung Sonntag, den 11. August, nachmittags 2 Uhr, in Schlichtern im Zornhallenlad. Anträge sind bis spätestens 28. Juli an den Vorfänger einzurichten.

Selds (Golftein). Versammlung heute Sonnabend, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“, Siderstraße.

Sölln. Korrektorenversammlung Sonntag, den 14. Juli, vormittags pünktlich 10 Uhr, in der „Klosterbrauerei“, Mühlacker 1 I.

Plauen i. V. Regenerordentliche Maschinenmeisterversammlung Mittwoch, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur neuen Welt“, Reichstraße.

Schwerin i. M. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Juli, abends 9 Uhr, im Restaurant „Thalia“.

Stuttgart. Versammlung Montag, den 15. Juli, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Sängersaal des „Gewerkschaftshaus“, Eßlinger Straße 17/19.

Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens.

Die Firma Gustav Gerwenta in Tepliz-Schönau ist als täuschend erklärt und daher für Mitglieder gesperrt.
Der Vorstand.

Deutscher Buchdrucker-Kalender

Der bisher vom Kollegen Ludwig Rexhäuser unter dem obigen Titel herausgegebene Kalender ist mit allen Rechten von dem Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften käuflich erworben worden. Die Ausgabe für 1913 erscheint am 1. Dez. 1912. / Unser Prinzip wird sein, der Gehilfenschaft ein Werk zu übermitteln, das inhaltlich wie technisch einwandfrei ist. Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig)



Wohngebäude

mit großem, hellem Nebengebäude, für Druckerei und Buchbinderei vorzüglich geeignet und sehr vergrößerungsfähig, sofort zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Ausführliche Auskunft erteilt der Besizer Wilhelm W. Godt, Hönberg (Schl.).

Gegen gutes Honorar

suche in jeder Buchdruckerei tüchtigen Kollegen zum Verkauf eines zeitgemäßen Interatenvorlagenwerkes. Ebenso wollen tüchtige Mitarbeiter, die im Entwurf moderner Interate hervorragend leisten, mit mir in Verbindung treten. **F. W. Kramer**, Essen, W. Savignystraße 66.

Schriftgießer

für Komplettmaschinen (Füßermann) in dauernde gute Stellung gesucht. **J. John Böhm**, Hamburg 15, Wendenstraße 45.

Komplettmaschinengießer

Ein tüchtiger, durchaus selbständiger sowie ein **Zustierer** in dauernde Stellung gesucht. **Schriftgießerei F. A. Brodhaus**, Leipzig.

Komplettmaschinengießer

(System Bouder) werden dauernd aufgenommen. **A. u. K. Hoffringiererei Doppelbaum**, Wien V, Gringasse 16a.

Galvanoplastiker

wird zu sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe des Alters, der früheren Tätigkeit und der Gehaltsansprüche nebst Zeugnissen an **August Schuler**, Chemigrafische Anstalt, Stuttgart, Waparkstraße 51.

Matrizenbohrer

an hohes, lauberes Weibchen gewünscht, sofort in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Schablone nicht erforderlich. Offerten mit Lohnansprüchen unter A. M. 611 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stelle besetzt!

Den Erwerbern besten Dank. **Buchdruckerei G. Götter**, Diedenhofen.

Lohnenden Nebenberdienst

können sich Herron durch den Verkauf meiner Rauhschulstempel verschaffen. **1430**
 Postkasten erhalten kostenlos mein Musterbuch. **A. Färmer**, Stempelabrik Kiel.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- und Schablonendruck, Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte, frei. **Kunstgewerbeschule Barmen**

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachgemäße Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Zeichnungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

Nach. Hirtels Bücherverwand

(H. Hirtel), München 50 7, Holzstraße 7. Buchliteratur, Werke, Mustertafeln u. Zierblätter. Katalog unverschuldet und frei. **Mösen, Ringelten, Druckmesser und scheren Eitel, Seitenmacher, fünffarbige Rabeln, Uhrbänder usw.** Bitte Spezialkatalog verlangen. Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe. Von **S. W. Lindt**, 250 Wrk. Die Technik der bunten Farben. Von **D. Krüger**, 6 Wrk. Praktische Winke für Maschinenmeister usw. Von **Joh. Schorer**, 1 Wrk.

Nach Breslau.

Aufnahme, die Ihnen in so hohem Maße zuteil geworden, auf diesem Wege nochmals herzlichsten Dank. Speziellen Dank dem Kollegen Langner, Obmann des Breslauer Maschinenmeistervereins, für seine Mithilfe und das Zustandekommen der Exkursion sowie Dank den Führern der einzelnen Gruppen, die in ihrer Aufopferung nichts zu wünschen übrig ließen. Mit der Versicherung, daß uns die schönen, nur zu kurz verlebten Stunden unvergeßlich bleiben, verbleiben mit kollegialen Grüßen. **Die Exkursionsteilnehmer.** 1650

Zentrale der Maschinenmeistervereine im Nordwestgau

(Vorort Bremen).
 Sonntag, den 21. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“:
Gaunmaschinenmeisterversammlung.
 Tagesordnung: 1. a. Vortrag des Kollegen K. Engelhardt (Hannover). Mit diesem Vortrage wird eine Ausstellung verbunden sein. Alle im Gau beschäftigten, einem Maschinenmeisterverein angehörenden Druckerkollegen erhalten die volle Fahrt 4. Klasse vergütet. Einem vollständigen Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen. **Der Vorstand.** 6240

Mel. N. Stenographiennterr. (Sabelberger)

erteilt briefl. Lehr u. leicht N. Anch, Leiter d. Fernunterrichts. Vereinig. Ferng. lundig. Buchdrucker in Deutschland. Gamm i. B. 612

**Die aller Hausmittel
in millionen Jahre bewährt
ist Lichtenheldts echte
HINGFONG
ESSENZ**



Man achte genau auf die Schutzmarke Licht, denn nur diese bietet Garantie für Echtheit u. Wirksamkeit. In den meisten Apotheken erhältlich, wonicht-versendet das Laborat. Lichtenheldt Meuselbach 8 (Thür. Wald). 12 Flaschen zu M. 3,50, nur bei 30 Flaschen franko für Wiederverkäufer.

E. Richter & Co. Schmezer, Uebelicht, Meuselbach (Hannover)

Johannisfest

Theaterstücke, Volkst., Vereinsabzügen, Farben, Wappen, Entenberge u. technische Verlosungsgegenstände empf. **Graph. Verlagsanst. P. Goldschmidt**, Galle a. S. Reich illustrierte Preisliste umsonst!

Der Interzeichnete bittet die Herron Maschinenmeister, welche in den Jahren 1897-99 bei der Firma Preisberger & Walter in Leipzig tätig waren, um gefl. Angabe ihrer Adressen. **Karl Götter**, Leipzig, Göbterstr. 6583
 Christian-Wette-Straße 5 II r.

Am 8. Juli verstarb nach langem, schwerem Leiden infolge Luftröhrenkrebns unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Wilhelm Lache** aus Barmen, im Alter von 50 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. **1946**
 Der Bezirk Elberfeld.